

Am Anfang steht die Aussage, daß das Jahr 1991 zweifellos wegen deutlicher Veränderungen im Bereich des internationalen Rechts, nicht wegen der Anwendung neuer Normen, sondern wegen der Bestätigung eines Einmischungsrechts aus humanitären Gründen, unvergeßlich bleiben wird. "Le concept de droit d'ingérence humanitaire est-il alors un nouvel acquis du droit international qui assurerait une continuité entre la proclamation universelle des droits de l'Homme et sa mise en oeuvre en cas de situations d'urgence? Ou bien n'est-il qu'un accident de parcours, une restriction passagère au vénérable principe de souveraineté?" (S. 9)

Die 'Highlights' der ausgearbeiteten Vorträge sind die Beiträge von *Denise Plattner* vom 'Comité international de la Croix Rouge' zum Droit d'Ingérence et Droit International Humanitaire aufgrund ihrer ausführlichen Beleuchtung des Themas aus verschiedenen Blickwinkeln (Approche Historique, Approche Juridique, Approche Théorétique, S. 83 ff.), von *Jean-Pierre Bras* (These: 'Il n'existe pas une organisation politique du monde sur laquelle puisse s'appuyer un droit d'ingérence d'un acteur international', S. 94 ff.), die drei Ideen von *Catherine d'Haillecourt* und die Bemerkungen dazu von *Eric David* zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gerichtlicher Verfolgung von Kriegsverbrechen. Die Informationen zur Situation der Minderheiten, insbesondere der Kurden und Schiiten, zum Schutz durch den Conseil de l'Europe, die (damalige) Communauté Européenne, CSCE und l'ONU (Un droit international des minorités en formation ou ce qu'il faut faire, S. 164 ff.) verdienen besondere Aufmerksamkeit, wobei man insbesondere die Ausführungen über die islamischen Auffassungen und Denkweisen nicht oft in dieser Deutlichkeit findet.

Das Buch ist lesenswert und gut lesbar, auch wegen seiner sinnvollen Einteilung in kurze Abschnitte. Aufschlußreich ist es, auch einmal die Überlegungen französischsprachiger Kollegen kennenzulernen. Öfter geht unser Blick wohl nach Amerika, oder ist der Zugang zu englischsprachiger Fachliteratur der einfachere?

Vermissen läßt dieser schmale und recht teure Band eine Bibliographie, es gibt lediglich einige spärliche Literaturhinweise zu den Teilen von Kapitel IV, die sich mit Kurden und Schiiten befassen.

Dagmar Reimann

Peter Schaller

Nord-Korea. Ein Land im Banne der Kims

Anita Tykve Verlag, Sindelfingen, 1994, 163 S., DM 36,--

Nach dem 1991 im gleichen Verlag erschienenen Werk des letzten DDR-Botschafters in Pyongyang, Hans Maretzki, "Der Kim-ismus in Nordkorea" (vgl. VRÜ 1991, S. 476 ff.) liegt nun der Erfahrungsbericht von Peter Schaller vor, der 1991 bis 1993 erster Leiter der

zunehmend in Pyonyang bestehenden deutschen Schutzmachtvertretung war. Was unter dieser ungewöhnlichen Funktionsbezeichnung zu verstehen ist, erläutert der Verfasser im 3. der 24 Kapitel seines Buches, "Der Zwitter" (S. 12-16).

Im Gegensatz zum systemanalytischen Ansatz Mareztkis wählt Schaller eine an den eigenen Erfahrungen und Erlebnissen orientierte Darstellungsweise und vermittelt dadurch besonders eindringlich die irrealen Atmosphäre des Lebens in Nord-Korea. So führte die Frage nach den Personaldaten der der Vertretung von der "Generalverwaltung für die Arbeit mit dem diplomatischen Korps" vermittelten Ortskräfte zu dem Verdacht, die Vertretung arbeite für den süd-koreanischen Geheimdienst (normalerweise wurde nur der jeweilige Name mitgeteilt) (S. 49). Der dem Verfasser nach schriftlichem Antrag und monatelangem Warten schließlich genehmigte Besuch in der Privatwohnung eines koreanischen Mitarbeiters erwies sich als protokollarisch arrangierte Vorzeigeveranstaltung (S. 54 ff.), und das ihm am Ende eines Jagdausflugs geschenkte Reh – angeblich am Vorabend vom Gastgeber geschossen – erwies sich wegen Überlagerung als ungenießbar (S. 88) usw. usw.

Natürlich geht Schaller auch auf die Talfahrt der nord-koreanischen Wirtschaft ein, seit "die Zentralwirtschaft seit etwa Ende der siebziger Jahre an ihre immanenten Grenzen stieß" (S. 33). Die Geschäfte bieten "besonders im Winter ein Bild absoluter Trostlosigkeit" (S. 117), und Güter des gehobenen Bedarfs sind – wenn überhaupt erhältlich – für den Normalverdiener unerschwinglich (Beispiele S. 116); doch blieb die Grundversorgung der Bevölkerung stets gesichert, und die immer wieder auftauchenden Gerüchte über Hungerrevolten gehören ins Reich der Fabel (S. 42, 114). Man fragt sich, wie es überhaupt zu Engpässen kommen kann, wo doch der "Große Führer" mit detaillierten Weisungen alles zum Besten führt, so z.B., daß man auf einer Hühnerfarm "alle Arbeiten ... auf eine wirtschaftliche und technologische Grundlage in Übereinstimmung mit den physiologischen Merkmalen der Hühner stellen" müsse (S. 19). Offenbar aber gelingt es der staatlichen Propagandamaschine, der laut Schaller zu 98 % von der Außenwelt abgeschotteten Bevölkerung (S. 41) zu suggerieren, daß ohne die ständige Fürsorge des "Großen" und des "Geliebten Führers" alles noch viel schlimmer wäre und anderswo ohnehin viel schlimmer ist. Die nicht in dieses Bild passenden, vom immensen Investitionsbedarf des Landes diktierten, 1992 erlassenen Gesetze über Investitionen und Joint Ventures wurden folgerichtig in Nord-Korea nicht veröffentlicht und so vor der eigenen Bevölkerung geheimgehalten (S. 38).

All dies geschieht auf der Grundlage der "einmaligen" und "einzigartigen" Dschutsche-Philosophie (international meist "Juche" geschrieben; wissenschaftlich korrekt wäre "Chuch'é") KIM Il-Sungs, die nach offizieller Auslegung "die wesentlichen Eigenschaften des Menschen, seine Stellung und Rolle als Beherrscher und Gestalter der Welt neu durchdacht und der Würde und den Fähigkeiten des Menschen den höchsten Stellenwert zuerkannt" hat, was "von keiner anderen philosophischen Idee vollbracht werden konnte" (S. 29). Für Schaller ist sie dagegen ein System "apodiktischer Behauptungen, die sich im Zirkelschluß wechselseitig stützen" (S. 30).

Entwickelt und gehandhabt wurde das System bis zu seinem Tode im Juli 1994 vom "Großen Führer KIM Il-Sung, der zwar 1945 im Gefolge sowjetischer Truppen ins Land kam, nach offizieller Lesart aber Korea mit seiner Partisanenarmee nahezu im Alleingang von den Japanern befreit hat (S. 20 ff.). Folgerichtig und ganz im Stile früherer Königsdynastien wurde dies vorbildliche Heldenleben in Vergangenheit und Zukunft ausgebaut: Schon Vater und Großvater waren engagierte Revolutionäre, und der Sohn KIM Dschong-II (KIM Jong-II) ist eine fast ebenso geniale Führerpersönlichkeit wie der Vater (S. 17 ff., 91 ff., 133 ff.). Dabei ist Schaller ein besonders pikantes Detail entgangen: Er erwähnt zwar, daß der Bäkdu-San (Paektu-San), wo KIM Dschong-II angeblich 1942 im (weitgehend fiktiven) Partisanen-Hauptquartier seines Vaters geboren wurde (in Wirklichkeit bei Khabarowsk im russischen Fernen Osten) "seit altersher heilig ist" (S. 134), aber nicht warum: Nach der Überlieferung wurde hier im Jahre 2333 v. Chr. der legendäre Staatsgründer Tangun geboren! Wenn also auch KIM Dschong-II hier geboren wurde, liegt die Schlußfolgerung auf der Hand.

Nach dem Tode KIM Il-Sungs ist natürlich von besonderem Interesse, was Schaller über die Persönlichkeit des Sohnes und Nachfolgers zu sagen hat. Er widmet ihm zwei Kapitel: "Marschall KIM Dschong-II und die Armee" (S. 91 ff.) und "Der Sohn des Vaters" (S. 100 ff.). Insgesamt bleibt das Bild aber vage. Das ist auch kein Wunder, da die Medien den im Grunde abenteuerlichen Versuch unternahmen, den in seiner Erscheinung eher weich und feminin wirkenden Sohn als heroische Reinkarnation des robusten und energischen Vaters zu präsentieren (S. 102). Dazu gehört wohl auch, daß im Gegensatz zum auch akustisch omnipräsenten KIM Il-Sung die Stimme KIM Dschong-Ils bisher nur einmal 1992 zu hören war, als er bei einer Militärparade den Befehl zum Vorbeimarsch gab (S. 103)! Dies ist auch nach dem Tode KIM-Il-Sungs so geblieben: Bei den Feierlichkeiten zum Abschluß der hunderttägigen Staatstrauer stand KIM Dschong-II schweigend auf der Tribüne.

Ob – wie immer wieder auftauchende Gerüchte wissen wollen – diese merkwürdige Medienpolitik auf Sprachstörungen oder gar Epilepsie von KIM junior zurückzuführen ist, läßt Schaller offen. Er hält es aber für eher unwahrscheinlich (S. 103). Insgesamt zeichnet er das Bild einer durch völlige Unterwerfung unter den unfehlbaren Vater einerseits, Teilhabe an dessen unumschränkter Macht andererseits geprägten Persönlichkeit und zieht das Fazit: "Erfahrung weitreichender Macht auf der einen, Versagerängste und Selbstzweifel auf der anderen Seite können durchaus eine explosive Mischung eingegangen sein und sich in einer unsteten, zerrissenen und wenig kontrollierten Persönlichkeit äußern" (S. 102). Er wagt die Voraussage, KIM Dschong-II werde zwar die Nachfolge seines Vaters antreten, aber früher oder später im Rahmen von Fraktionskämpfen in der herrschenden Schicht von Partei und Armee stürzen (S. 104). Das erste ist inzwischen eingetreten, das zweite bleibt abzuwarten.

Insgesamt liest man das Schallersche Buch mit großem Interesse und erheblichem Gewinn.

Karl Leuteritz